

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1980
NNU	49	281 – 285	Verlag August Lax

Archäologische Untersuchungen an zwei urgeschichtlichen Grabhügeln in Döllinghausen, Gemeinde Merzen, Ldkr. Osnabrück

Von

Wolf-Dieter Steinmetz

Mit 4 Abbildungen

Durch die Erweiterung einer Kiesgrube in Döllinghausen, Gemeinde Merzen, Ldkr. Osnabrück, waren zwei urgeschichtliche Grabhügel gefährdet, die deshalb in der Zeit vom 27. Februar bis 22. März 1978 vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Münster für das Kulturgeschichtliche Museum Osnabrück untersucht wurden (Fundstelle 4: TK 25 Nr. 3412 Fürstenau, r 3417800, h 5819925; Fundstelle 5: TK 25 Nr. 3412 Fürstenau, r 3417850, h 5819925). Die Kosten der Ausgrabung trugen der Pächter der Sandgrube H. Reuter, Merzen, und der Landkreis Osnabrück.

Grabhügel Fundstelle 4:

Hügel 4 war durch die Arbeiten an der Kiesgrube bereits stark gestört und an den Rändern teilweise schon abgetragen sowie die Humusdecke durch Baumaschinen weitestgehend abgeschoben worden.

Dies erschwert eine Rekonstruktion erheblich, doch dürfte der ursprüngliche Durchmesser des Hügels nach Verlängerung des vergleichsweise am besten erhaltenen SO-NW-Profiles wohl mindestens 12 m betragen haben (*Abb. 1*).

Das sehr einheitliche Aufschüttungsmaterial erreichte eine Mächtigkeit bis zu 1,20 m und bestand aus gelblich-rotbraunem, tonigem Sand mit stark humosen Einlagen. Dieser hatte deutlich ortsfremden Charakter und wurde möglicherweise zum Zwecke der Hügelaufschüttung extra herbeigebracht.

Die Aufschüttung lag einer etwa 10–15 cm mächtigen, ebenen Schicht aus Grobkies und kleinen Geröllen auf. Für eine künstliche Anlage dieser Schicht sprechen Holzkohlefunde auf und vor allem zwischen den Steinen, das völlige Fehlen der alten Oberfläche und schließlich — wie ein Geländeaufschluß in unmittelbarer Nähe des Hügels zeigte — das Auftreten der Steinschicht nur unter der Aufschüttung, welche jener direkt und ohne erkennbaren Übergang auflag.

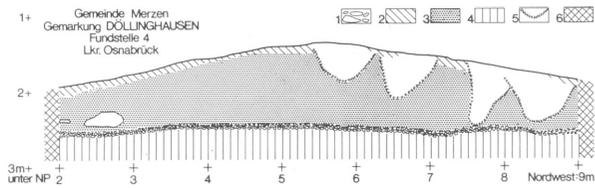


Abb. 1

Döllinghausen, Gemeinde Merzen, Ldkr. Osnabrück.
 Fundstelle 4: Grabhügel — Südost-Nordwest-Profil bei 6,3 m NO.

- 1: Steine. 2: Humose Deckschicht. 3: Aufschüttung. 4: Anstehender Untergrund.
 5: Störung. 6: Abgeschoben.
 M. 1:100.

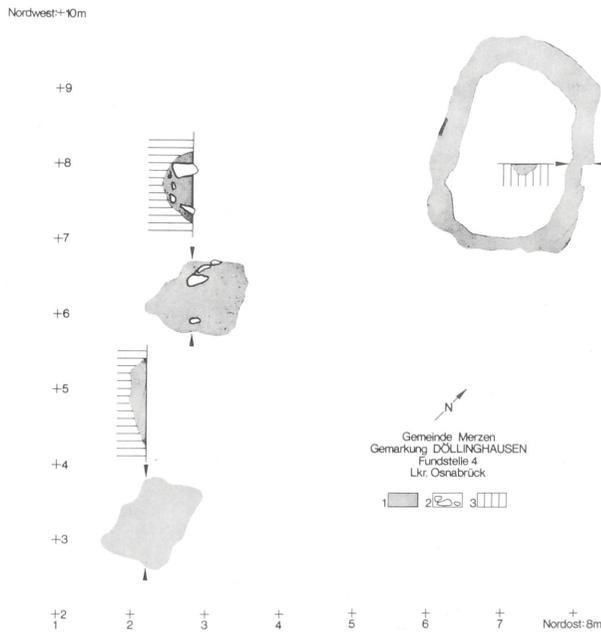


Abb. 2

Döllinghausen, Gemeinde Merzen, Ldkr. Osnabrück.
 Fundstelle 4: Grabhügel — Verfärbungen unter dem Grabhügel, Planum bei 2,55 m unter NP.

- 1: Verfärbungen. 2: Steine. 3: Anstehender Untergrund.
 M. 1:100.

Ein weiterer Befund kann diese Vermutung stützen. Unter der Steinschicht, bereits im gewachsenen Boden, fanden sich zwei Grubenverfärbungen sowie eine länglich-runde Grabenverfärbung mit halbkreisförmigem Querschnitt (*Abb. 2*). Der Durchmesser des Grabenringes betrug in der Längsachse etwa 3 m. Die Breite des Grabens betrug 20—30 cm, seine Tiefe ungefähr 15 cm. Die Verfüllung bestand aus rotbraunem, lehmigem Sand. Aus dem gleichen Material bestanden auch die nebenliegenden kleinen, flachen Gruben.

Da die Steinschicht keine Störungen aufwies und eine natürliche Entstehung zumindest der Grabenverfärbung nicht in Betracht kommt, müssen die Eintiefungen älter als die Steinschicht sein. Ginge man von einer natürlichen Entstehung der Steinschicht aus, die nur während des Pleistozäns hätte erfolgen können, müßten auch die Verfärbungen in diese Zeit zurückgehen, was äußerst unwahrscheinlich ist. Eine künstliche Anlage der Steinschicht ist deshalb mit einiger Sicherheit anzunehmen.

Mehrere störende Eingrabungen waren in den Profilen zu beobachten, wovon sich einige überschnitten. Das dürfte auch der Grund sein, warum außer einem Scherbenfragment und einem atypischen Klingensabschlag, beide aus der Hügelaufschüttung, keine weiteren Funde gemacht wurden. Eine genauere Datierung als Spätneolithikum bis mittlere Eisenzeit, also etwa dem Zeitraum, in welchem im Raum Osna-brück mit der Anlage von Hügelgräbern gerechnet werden muß, ist deshalb nicht möglich.

Die Ergebnisse einer ^{14}C -Analyse von drei Holzkohleproben ergaben auch kein brauchbares Ergebnis:

- Hv 9475 Hügelaufschüttung ^{14}C -Jahre v. 1950: 1125 ± 55
- Hv 9476 Hügelaufschüttung ^{14}C -Jahre v. 1950: 1460 ± 65
- Hv 9477 Steinschicht ^{14}C -Jahre v. 1950: 6590 ± 55

Die Probe Hv 9477 stammt aus der Steinschicht und wird der Zeit vor Errichtung des Hügels angehören. Ob sie jedoch in Beziehung steht mit den Verfärbungen unter der Steinschicht, kann nicht nachgewiesen werden, wie überhaupt die Beziehung dieser beiden Befunde nicht geklärt werden kann.

Grabhügel Fundstelle 5

Hügel 5 lag exponiert auf der Spitze einer deutlichen Geländeerhebung, so daß er einen wesentlich mächtigeren Eindruck machte, als er der Aufschüttung nach war.

Diese bestand unter der Humusdecke und der Ortsteinschicht aus stark ausgebleichnem humosen, weiß- bis gelbgrauem Sand und erreichte eine Mächtigkeit von bis zu 1 m. Die alte Oberfläche war nur noch an wenigen Stellen erkennbar. Die Profilstege ergaben einen Durchmesser von fast 11 m am N-S-Steg (*Abb. 3*), und von etwas über 14 m am O-W-Steg; das Kreuz lag jedoch ziemlich genau in der Mitte des Hügels.

An mehreren Stellen, zumal in Zentrumsnähe, war der Hügel durch Eingrabungen und Tiergänge sowie Waldrodungsmaßnahmen zusätzlich stark gestört, was das Fehlen von Funden erklären dürfte.

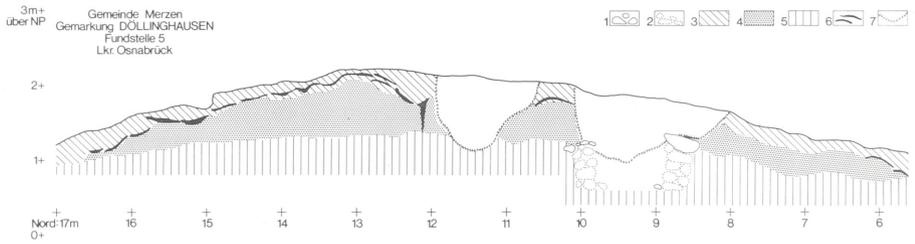


Abb. 3

Döllinghausen, Gemeinde Merzen, Ldkr. Osnabrück.
 Fundstelle 5: Grabhügel — Nord-Süd-Profil mit ergänztem Querprofil
 der Steinpackung bei 10,7 m O.

- 1: Steine. 2: Ergänzze Steine. 3: Humose Deckschicht. 4: Aufschüttung.
 5: Anstehender Untergrund. 6: Ortstein. 7: Störung.

M. 1:100.

Die Südhälfte barg eine Steinpackung aus faust- bis kopfgroßen Geröllen (Abb. 4). Eine Rekonstruktion wird durch mindestens zwei sich überschneidende Eingrabungen erschwert. Von diesen ungestört geblieben sein dürften nur der westliche Rand und eventuell die untersten Lagen der übrigen Steinpackung. Danach könnte es sich um eine im Grundriß lang ovale, wohl etwa 3 m lange und etwa 1,60 m breite Anlage handeln mit den Innenmaßen 2,4 zu 1 m, die nach oben offen war und sich nach unten etwas verjüngte; die Gesamthöhe betrug etwa 80 cm und lag mit der Oberkante 30 cm unter der Hügeloberfläche. Die Längsachse war O – W ausgerichtet und aus der Hügelmitte um etwa 1,5 m nach Süden verschoben. Ob zwei Streifen

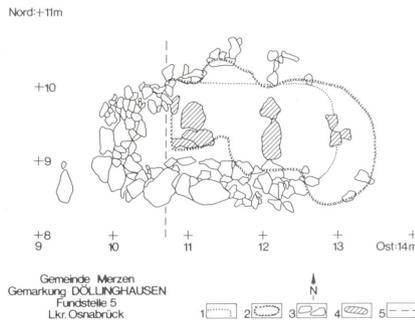


Abb. 4

Döllinghausen, Gemeinde Merzen, Ldkr. Osnabrück.
 Fundstelle 5: Grabhügel — Steinpackung in der Aufsicht und Planum
 der Störung bei 75 cm über NP.

- 1: Vermutete Ausdehnung der Steinpackung. 2: Störung. 3: Steine.
 4: Möglicherweise ungestörte Basissteine. 5: Nord—Süd-Profillinie (vgl. Abb. 3).

M. 1:100.

quer auf der Sohle der Steinpackung die Reste eines Bodenpflasters darstellen oder diese unterteilen sollten, ist nicht ersichtlich.

Bei der Steinpackung wird es sich um den primären Bestattungsplatz handeln, auch wenn sie vom Zentrum verschoben angelegt wurde. Am wahrscheinlichsten dürfte es sich dabei um ein Körpergrab gehandelt haben.

Zur Datierung ist das gleiche zu sagen wie bei Fundstelle 4. Immerhin könnten die Art des Grabbaues und die Bestattungssitte, sofern sie richtig interpretiert wurden, auf die Möglichkeit einer Zuweisung ins Spätneolithikum oder zur Älteren Bronzezeit hinweisen. Auch hier liegen die Ergebnisse einer ^{14}C -Analyse von 3 Holzkohleproben vor, die alle aus der Hügelaufschüttung stammen:

- Hv 9480 Hügelaufschüttung ^{14}C -Jahre v. 1950: 3390 ± 45
- Hv 9481 Hügelaufschüttung ^{14}C -Jahre v. 1950: 380 ± 55
- Hv 9482 Hügelaufschüttung ^{14}C -Jahre v. 1950: 4160 ± 155

Immerhin deuten die Proben Hv 9480 und Hv 9482 auf den umrissenen Zeitraum, bringen jedoch keine genaueren Hinweise

Anschrift des Verfassers:

Wolf-Dieter Steinmetz M. A.
Niedersächsisches Landesmuseum
Am Maschpark 5
3000 Hannover 1